

Medizin für
die Metropole
Ruhr

Das Gesundheitsmagazin der
Universitätsmedizin Essen

Wie is?

1/2024

MENSCHEN

NATÜRLICH

Naturheilkunde
im Labor

METROPOLE

SPORTLICH

Essens Fußballkneipen
im EM-Fieber

MEDIZIN

Wenn Künstliche
Intelligenz
mitbehandelt





Liebe Leserinnen und Leser,

bereits 1927 wurde in Deutschland der erste Film über Künstliche Intelligenz (KI) gezeigt. In „Metropolis“ fertigt ein Wissenschaftler eine Roboterfrau an, der er den Geist einer Menschenfrau überträgt. Von Beginn an ist diese Maschinenfrau böse. Sie zettelt unter den Menschen eine Revolte an und muss am Ende zerstört werden. KI kam in dieser frühen Zukunftsvision also nicht gut weg.

Heute, fast hundert Jahre später, ist KI keine Science-Fiction mehr. Allerdings tritt sie uns nicht in Form eines bösen humanoiden Roboters entgegen. Stattdessen begegnen wir ihr in Softwareanwendungen, Sprachassistentenprogrammen oder Chatbots. Wir erleben sie im Alltag also keineswegs als Konkurrent oder Feind, sondern als Assistent und Helfer. Eines hat sich seit dem Film trotzdem kaum verändert: Noch immer schauen viele Menschen mit großer Skepsis – teilweise sogar Angst – auf KI. Besonders wenn es um die Anwendung in der Medizin geht. Denn hier wird mit hochsensiblen Daten gearbeitet. Und hier wollen wir, dass es besonders menschlich zugeht.

Mein Wunsch ist es, bei KI in der Medizin einen anderen Fokus zu setzen: weg von den mit ihr verbundenen Risiken, hin zu den Chancen und Perspektiven. Natürlich müssen wir kritische Fragen stellen und Sicherheitsaspekte ernst nehmen. Trotzdem können wir optimistisch auf das blicken, was KI uns an Möglichkeiten in der Gesundheitsversorgung eröffnet. In diesem Heft zeigen wir einige Beispiele für diese Möglichkeiten in der Universitätsmedizin Essen. Und wir gehen dorthin, wo sie erdacht und zum Leben erweckt werden: ans Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin, IKIM. Hier entsteht heute schon Zukunft – und zwar eine, in der KI die hilfsbereite Nebenrolle spielt und nicht die des Bösewichts. Ich bin sicher: Am Ende wird KI die Medizin besser und menschlicher machen.

Blieben Sie gesund!

Ihr Prof. Dr. Jochen A. Werner

ÄRZTLICHER DIREKTOR UND VORSTANDSVORSITZENDER



Besuchen Sie auch das Online-Magazin der WIE IS?

Social Media
universitaetsmedizinessen



Grünes Licht: Am „Tag der Seltenen Erkrankungen“ machte die UME mit Lichtspielen auf Betroffene aufmerksam.

Gegen rechts: Als im Januar Politiker bei einem Geheimtreffen Abschiebungsfantasien austauschten, bezog die UME klar Position.



Guter Job: 30 Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Borbeck bekamen am Universitätsklinikum echte Einblicke in die Berufswelt eines Krankenhauses.



Für noch mehr News und Geschichten aus der Universitätsmedizin Essen folgen Sie deren Social-Media-Kanälen.

- @universitaetsmedizinessen
- @UniklinikEssen
- @ukessen
- Universitätsklinikum Essen

04 Wie is?

Drei Menschen berichten, was sie bewegt.

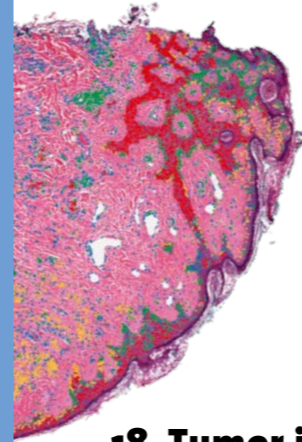
07 Medizin

08 Wenn der Schmerz den Ton abdreht

Berufsmusiker bringen körperliche Höchstleistungen. Aber wer kümmert sich um ihre Gesundheit?

10 Guten Durst!

Tipps zum gesunden Trinken.



12 Ich sehe was, was du nicht siehst

Wie Künstliche Intelligenz die Arbeit in Kliniken erleichtern soll – heute und in Zukunft.

18 Tumor im Zuckerrausch

Corinna Münch forscht zur Ernährung von Krebszellen.

19 Menschen

20 Natürlich auch natürlich

Am Universitätsklinikum Essen wird auch zur Naturheilkunde geforscht.

21 Das soll menschlich sein?

Das Buch *Human Hospital* zeigt, wie sich an Kliniken moderne Medizin und Menschlichkeit nicht ausschließen.

22 Feuer und Flamme

Dr. Jan Wiefhoff berät in seiner Freizeit die Feuerwehr mit medizinischem und wissenschaftlichem Know-how.



FOTOS: SOCIAL-MEDIA-KANÄLE (L.), PRIVAT, DOMINIK ASBACH

24 Waisenhaus der Medizin

Die UME eröffnet ein neues Zentrum für seltene Lungenerkrankungen.

26 MEIN LEBEN MIT ... Achalasie

Wie Andreas Zahn nach einer seltenen Schluckerkrankung endlich wieder genussvoll essen kann.

27 Metropole



28 Noch ein Sommermärchen, bitte

Die Fußball-Europameisterschaft kommt ins Ruhrgebiet. Essens Fußballkneipen bringen sich schon mal in Position.

32 „Ich will keine riesigen Muskeln mehr“

Hollywoodstar und Ex-Mr.-Universe Ralf Moeller im Interview

34 Avatare und Klinikclowns

Neues aus der Stiftung Universitätsmedizin

35 Mein Ort

Am Sender Langenberg findet Raimund Beyer selbst im Pott echte Bergetappen.

36 Rätsel

38 Kinderseite

Lust auf Meer

Wie is?

Menschen berichten,
was sie aktuell bewegt.

Ksenija Frangen,

LEITERIN DEZERNAT 03
„WIRTSCHAFT UND BETRIEBE“ DES
UNIVERSITÄTSKLINIKUMS ESSEN

WAHRE ZAUBERER

„Gemeinsam mit meinen Teams kümmere ich mich darum, dass die Ware am Universitätsklinikum zur richtigen Zeit, in ausreichenden Mengen, unter Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen, am richtigen Ort ankommt. Bei einem Maximalversorger ist das ohne ein logistisches Versorgungszentrum ohnehin eine Herausforderung. In den letzten Jahren ist es aber noch schwieriger geworden. Pandemie, Energiekrise, Krieg und dadurch Lieferengpässe, Preisexplosionen und instabile Märkte – die Ausnahme ist zum Dauerzustand geworden. Zum Glück sind meine Leute wahre Zauberer, wenn es darum geht, Lösungen zu entwickeln, zum Beispiel mit neuen, digitalen Tools.“

FOTOS: JAN LADWIG (L.), PRIVAT (R.)



Dr. Michael Offermann,

ÄRZTLICHER LEITER DES MVZ GEFÄSS-
KRANKHEITEN RHEIN-RUHR UND
VORSITZENDER VON FLYING HOPE E.V.

MIT HERZ UND FLÜGEL

„Schwer kranke Kinder oder solche mit seltenen Erkrankungen sind oft auf Behandlungen in Spezialkliniken angewiesen, die weit von ihrem Zuhause entfernt sind. Wir sind ein Netzwerk von rund 40 erfahrenen, teilweise Berufspiloten. Mit unseren Flugzeugen fliegen wir die Kinder kostenlos dorthin, wo ihnen geholfen werden kann. Dafür bekommen wir kein Geld, nur das Flugbenzin wird aus Spenden erstattet. Das Schönste ist, wenn sich durch unsere Hilfe die Überlebenschancen eines Kindes erhöhen oder es sogar geheilt werden kann. Das gibt es immer wieder mal – dann haben wir alles richtig gemacht.“





Nelson Müller,

STERNEKUCH UND RESTAURANTBESITZER IN ESSEN

KLINIKKOST MIT STERNENIVEAU

„Als die Universitätsmedizin Essen vor einiger Zeit angefragt hat, ob ich Lust habe, ein pflanzenbasiertes Menü für die Mitarbeitenden und die Patientinnen und Patienten zu entwickeln, habe ich direkt zugesagt. Das Thema beschäftigt mich als Spitzenkoch sehr und ich glaube, dass wir mit unserer Ernährung zur Gesundheit der Erde beitragen können, ohne auf etwas verzichten zu müssen.“

FOTOS: NINA STILLER (L.), UME

Medizin



Prof. Matthias Gunzer, Direktor am Institut für Experimentelle Immunologie und Bildgebung hat für seine Forschung ein neues Mikroskop entwickelt.

„Wie eine Fliege“

Wie kam Ihnen die Idee, ein neues Mikroskop zu bauen?
Die Idee zu ComplexEye hatte ich schon als Doktorand. Es gab nämlich bislang kein Mikroskop, mit dem man die Bewegungen von Immunzellen ausreichend schnell untersuchen konnte.

Was kann Ihr Mikroskop, was andere nicht können?
Immunzellen bewegen sich so schnell, dass wir mit herkömmlichen Mikroskopen kaum hinterherkommen. Darum haben wir das ComplexEye ähnlich wie das Facettenauge einer Fliege aufgebaut und mit 16 Objektiven versehen. Damit können wir in der gleichen Zeit 60 Proben mehr erfassen als alle gängigen Videomikroskope. Langfristig wollen wir bis zu 384 Proben auf einen Blick untersuchen. Aber so ein Mikroskop zu bauen ist echt Hightech – und Förderung haben wir trotzdem bisher kaum bekommen. Das ist oft das Problem bei fundamental neuen Ansätzen. Man braucht einen langen Atem.

Warum ist es so wichtig, Zellbewegung zu erforschen?
Beweglichkeit ist unverzichtbar für die Funktion von Immunzellen. Sie kann aber auch zu Problemen führen, zum Beispiel wenn die Zellen dadurch Krebswachstum fördern. Wenn wir also wüssten, wie sich die Bewegung von Immunzellen gezielt steuern ließe, könnten wir eines Tages vielleicht Krebs, hier am WTZ Essen und darüber hinaus, auf ganz neue Art behandeln.

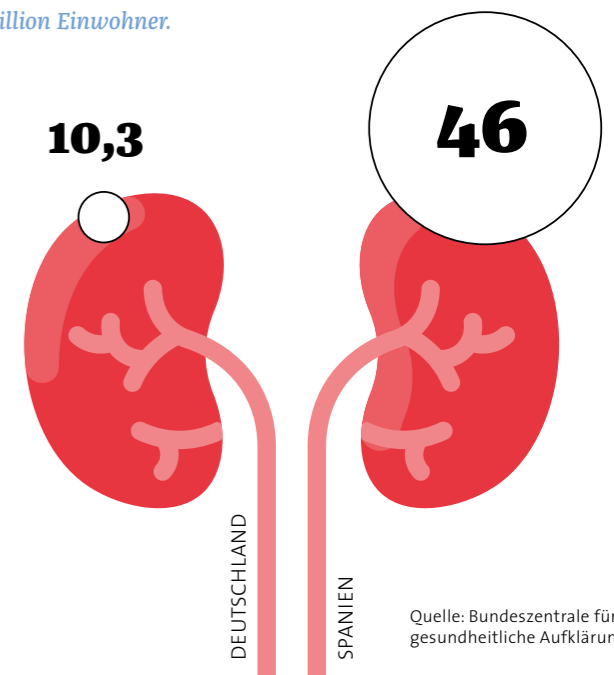
STERBERISIKO SINKT



Bei einem Schlaganfall zählt jede Sekunde, denn je schneller das Blut wieder normal durch den Körper fließen kann, desto geringer sind die Folgen im Gehirn. Im Rahmen der ACTIMIS-Studie hat Prof. Martin Köhrmann, stellvertretender Direktor der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Essen, gemeinsam mit einem internationalen Forschungsteam nun herausgefunden, dass das Medikament Glencocimab das Sterberisiko bei einem Schlaganfall um fast ein Drittel senkt.

KEINE SPENDIERLAUNE

2022 kamen in Deutschland 10,3 Organspendende auf eine Million Einwohner. Zum Vergleich: in Spanien waren es 46 Personen auf eine Million Einwohner.



WENN DER SCHMERZ DEN TON ABDREHT

Der Tennisarm ist bekannt, aber der Cellodaumen ist selbst unter Ärztinnen und Musikern nur wenigen ein Begriff. Die Musikmedizin als Pendant zur Sportmedizin ist ein Nischenfach. Dabei herrscht bei Profimusikern großer Bedarf.

Marija Radovanovics Finger flattern über die Seiten, hüpfen von links nach rechts, spielen mehrere Töne gleichzeitig – die 5. Caprice von Paganini gehört zu den technisch schwierigsten Violinstücken. Für ein Vorspiel übt die Violinistin das Stück im November 2023 wieder und wieder, mehrere Stunden am Tag. Bis sie plötzlich nicht mehr nur ihre Geige, sondern auch ein dumpfes Wummern hört. Wenig später ist ihr Ohr so sensibel, dass das Hören ihrer eigenen Stimme schmerzt. Andere Leute versteht sie kaum noch. Dazu kommen Schwindel und Kopfschmerzen.

Wer wie Radovanovic professionell Musik macht, setzt seinen Körper extremen Belastungen aus. Spezifische Muskeln werden intensiv beansprucht, oft einseitig, in unnatürlicher Haltung, unter Anspannung und über Stunden. Berufsmusiker haben sogar eigene Krankheitsbilder, zum Beispiel den „Cellodaumen“, eine Arthrose im Daumensat-

telgelenk, oder den „Musikerkrampf“, eine neurologische Bewegungsstörung der Finger, die ausschließlich beim Musizieren, nicht aber im Alltag auftritt. „Professionelles Musizieren ist wie Hochleistungssport“, erklärt Dr. Kathrin Fischer. Nur sei dort etabliert, dass sich um die Gesundheit des Profis ein Team an spezialisierten Medizinerinnen und Therapeuten kümmere, so die HNO-Ärztin und Phoniaterin (Fachärztin für Sprach-, Stimm- und kindliche Hörstörungen). Berufsmusiker hingegen werden mit ihrer Gesundheit oft allein gelassen. Nicht selten fehlt bereits das Bewusstsein über die gesundheitlichen Risiken, die mit professionellem Musizieren einhergehen – unter Musikerinnen wie Medizinern. Das bleibt nicht ohne Folgen: Laut Studien leiden bis zu zwei Drittel aller Berufsmusiker unter musikspezifischen Gesundheitsproblemen. Nahezu jeder Achte muss deshalb seine Karriere aufgeben.

Um dem entgegenzuwirken, arbeiten die Folkwang Universität der Künste und die Universitätsmedizin Essen (UME) seit 2021 gemeinsam am Projekt „Künstler*innen-Gesundheit“, das auch von der Stiftung Universitätsmedizin gefördert wird. „Studierende beider Seiten sollen das Thema immer mitdenken“, sagt Prof. Matthias Sakel, Projektleiter an der Folkwang Universität. Mit seinem Kurs war der Klavierdozent daher zum Beispiel zu Besuch in der Handchirurgie der UME. „Viele meiner Studierenden spielen seit 20 Jahren Klavier, aber wissen nicht einmal, dass es an den Fingern keine Muskeln gibt“, so Sakel. Überhaupt zu verstehen, wie das – wie er es nennt – „Arbeitsgerät Hand“ – anatomisch funktioniert, trage schon viel zur Prävention bei. Dass es ein gegenseitiges Lernen ist, beweist die Teilnahme von Pneumologen am Folkwang-Kurs „Atem und Klang“.

Wissen ist die beste Prävention

Weitere musikmedizinische Veranstaltungen sind geplant, eine Professur ist ausgeschrieben. Zudem lernen Musikstudierende weitere Präventionsmaßnahmen kennen: vom Gehörschutz bis hin zu Entspannungsübungen. Wer Beschwerden hat, wird über ein Netzwerk direkt an Experten der UME verwiesen. So wie an HNO-Ärztin Fischer, die im Rahmen des Projekts an ihrer Klinik in der Abteilung für Phoniatrie und Pädaudiologie eine extra Musikersprechstunde eingerichtet hat. Auch andere Fachbereiche wie die Neurologie oder die Orthopädie sind in die Kooperation involviert.

Was passiert, wenn musikmedizinisches Wissen fehlt und Beschwerden nicht frühzeitig erkannt

werden, zeigt das Schicksal von Abdellah Lasri. 2016 steht der Tenor vor seinem großen Durchbruch, hat Aufträge in Paris, Berlin und Los Angeles. Doch nach einer Refluxerkrankung bekommt er plötzlich Stimmprobleme. Der Reflux wird behandelt, doch die Probleme bleiben. Die Aufträge muss er absagen. Erst bekommt er finanzielle Probleme, dann psychische. „Ich arbeite nicht nur als Opernsänger, ich bin Opernsänger“, so Lasri. Kein Arzt kann ihm helfen, bis er 2024 in der Sprechstunde von Fischer landet. Sie diagnostiziert sofort eine für Sänger typische, pathologische Verdickung der Stimmlippen. Durch die Diagnose und vor allem mithilfe von Stimmtherapie ist Lasri heute wieder auf dem Weg der Besserung. Durch sein Netzwerk hofft der 42-Jährige, bald wieder kleinere Rollen singen zu können. Die große Karriere allerdings, weiß er, ist für ihn gestorben.

Violinistin Marija Radovanovic allerdings steht sie vielleicht noch bevor. Anders als Lasri bekommt sie nur wenige Tage nach Auftreten der Beschwerden eine Diagnose. Eine Verspannung im Nacken löst die Ohrenprobleme aus. Spezielle Physiotherapie hilft ihr, durch ein besseres Körpergefühl frühzeitig zu erkennen, wenn sie verkrampft, und ihre Haltung dementsprechend zu korrigieren. „Das sind ganz kleine Unterschiede, die ich früher nie bemerkt hätte. Aber die haben eine riesige Wirkung“, freut sich die 22-Jährige. Außerdem trägt sie jetzt einen individuellen Gehörschutz beim Spielen. Sie träumt davon, einmal die leitende Geige in einem großen Orchester zu spielen. Gerade übt sie das Stück Beethovens Violinkonzert – und hört dabei nichts mehr außer ihrer Geige. (CD)

FOTO: ISTOCK



GUTEN DURST!

Nur rund drei Tage überleben Menschen, ohne zu trinken. Aber was genau braucht der Körper eigentlich in Sachen Durstlöscher?

ILLUSTRATIONEN: SILKE WERZINGER



1,5 LITER REICHEN

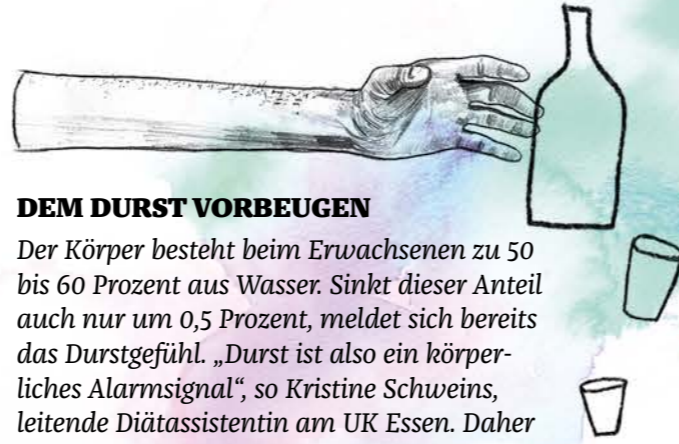
Dass Erwachsene zwei Liter Wasser am Tag trinken müssen, ist ein Mythos. Zwar verliert jeder Mensch durch Urin, Schweiß, Stuhl und Atem im Schnitt 2,2 Liter Wasser pro Tag. Allerdings nimmt der Körper auch über das Essen Wasser auf und produziert durch den Stoffwechsel rund 400 Milliliter selbst. Damit genügen etwa 1,5 Liter Flüssigkeit pro Tag. Nur bei Hitze und Sport müssen es mehr sein.



2

DEM DURST VORBEUGEN

Der Körper besteht beim Erwachsenen zu 50 bis 60 Prozent aus Wasser. Sinkt dieser Anteil auch nur um 0,5 Prozent, meldet sich bereits das Durstgefühl. „Durst ist also ein körperliches Alarmsignal“, so Kristine Schweins, leitende Diätassistentin am UK Essen. Daher sollte man vor dem Durst trinken, am besten regelmäßig kleine Mengen.



3

TOD DURCH ZU VIEL WASSER?

Schwitzen bedeutet Wasserverlust. Bei Hitze und beim Sport brauchen wir also mehr Flüssigkeit. Aber Vorsicht: Auch zu viel kann schaden. Wer in wenigen Stunden mehrere Liter Wasser trinkt, bringt das Wasser-Salz-Gleichgewicht in den Zellen durcheinander. Im schlimmsten Fall endet das tödlich.



MMH 4

(FAST) REINE GESCHMACKSSACHE

Bei manchen Krankheiten oder Ernährungsweisen kann es sinnvoll sein, auf die Mineralgehalte im Wasser zu achten. Menschen mit hohem Blutdruck sollten natriumarme Mineralwässer bevorzugen, Veganer profitieren von Calcium und wer einen empfindlichen Magen hat, verträgt Wasser mit dem säureneutralisierenden Hydrogencarbonat am besten. Diese Effekte sind aber nur minimal.

FOTO: PRIVAT



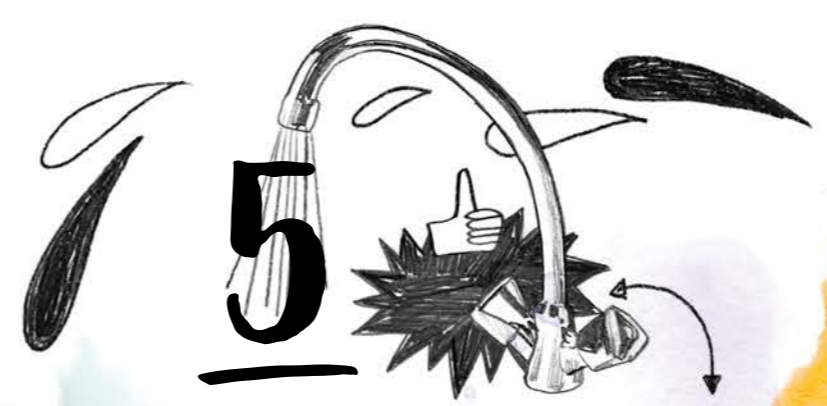
8

WARM VS. KALT

Wenn draußen die Sonne brennt, gilt: Hauptsache viel trinken. Ob warm oder kalt, macht dabei keinen großen Unterschied. Nur eiskalt sollte es nicht sein, denn dadurch könnte es zu Magenkrämpfen kommen.

HAHN VS. FLASCHE

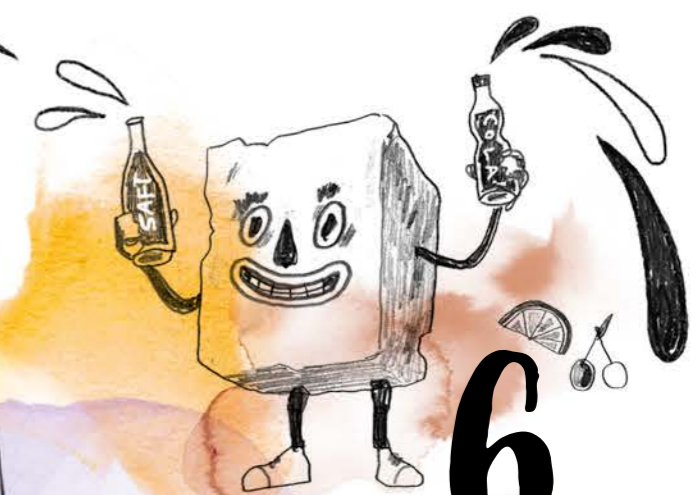
Leitungswasser ist in Deutschland das bestgeprüfte Lebensmittel und genauso gesund wie abgefülltes Wasser. Nur das Wasser, das über Nacht in den Armaturen des Hahns steht, kann minimale Metallrückstände aufweisen. Daher morgens erst mal einen halben Liter Wasser durchlaufen lassen, bevor man das erste Glas trinkt.



6

SO SCHLIMM WIE COLA

Selbst gemischte Schorlen können eine gesunde Abwechslung zu Wasser sein. Das optimale Mischverhältnis: ein Teil Saft, drei bis vier Teile Wasser. Reine Fruchtsäfte und -nektare hingegen enthalten auf 100 Milliliter Flüssigkeit gerne mal genauso viel Zucker wie Cola, nämlich rund elf Gramm.



7

GUTE NACHRICHT FÜR KAFFEELIEBHABER

Für viele Deutsche sind mehrere Tassen Kaffee am Tag Standard. Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sind bis zu vier Tassen auch okay und wirken sich – anders als oft vermutet – nicht entwässernd, sondern positiv auf die Flüssigkeitsbilanz aus. Mehr sollten es aber nicht sein. Sonst leidet schnell das Herz-Kreislauf-System.



Kristine Schweins ist leitende Diätassistentin am Universitätsklinikum Essen. Sie berät Patienten in Ernährungsfragen und unterstützt die Klinikküche bei der Speiseplanung.

ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST



Sie diagnostiziert Knochenbrüche, übersetzt Arztbriefe und zählt Tumorzellen: Künstliche Intelligenz hat schon vor ChatGPT Einzug in den klinischen Alltag der Universitätsmedizin Essen gehalten. Wie das die Medizin menschlicher machen soll.

TEXT: MAIKE GRÖNEWEG
FOTOS: UME

Ein Patient sitzt bei seiner Dermatologin und schildert den Grund für seinen Besuch: Ein Muttermal hat sich seiner Ansicht nach in der letzten Zeit verändert. Der Patient ist beunruhigt. Die Ärztin hört aufmerksam zu und hakt an einigen Stellen nach. Es steht kein Bildschirm auf dem Schreibtisch, der sie von ihrem Patienten trennt, denn sie muss nicht mitschreiben. Das Gesprochene wird aufgezeichnet und automatisch in der elektronischen Patientenakte zusammenfasst. Nachdem sich die Dermatologin das besagte Muttermal angeschaut hat, macht sie ein Foto davon, lädt es in eine App hoch – und bekommt direkt die Mitteilung, dass es harmlos ist. Es braucht keine Gewebeentnahme, keine Überprüfung durch einen Pathologen. Hier behandelt Künstliche Intelligenz (KI) mit.

„So ein Szenario ist gar nicht mehr so weit von der Realität entfernt“, sagt Prof. Felix Nensa, Professor für Radiologie mit Schwerpunkt KI am Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin (IKIM) der Universitätsmedizin Essen. „Ich bin optimistisch, dass in den nächsten Jahren die Digitalisierung im Gesundheitswesen schnell vorangeht und sich damit auch KI-Anwendungen immer weiter entwickeln und etablieren.“ Dass es in Essen bis dahin kein weiter Weg mehr ist, zeigen auch die unterschiedlichen Einsatzgebiete von KI, die es hier heu-

te schon gibt – teils ist KI in zertifizierten Anwendungen schon fest in tägliche Abläufe eingebunden, teils wird sie hier noch erforscht.

KI sieht mehr als der Mensch

Viele Anwendungen funktionieren auf der Basis von Bilderkennung; die meisten werden bisher in der Radiologie entwickelt und eingesetzt. „Sie können im klinischen Alltag unter anderem bereits Knochenbrüche auf Röntgenbildern schnell und zuverlässig erkennen, MRT- und CT-Bilder so hochrechnen, dass Patienten bei der Erstellung weniger Kontrastmittel bekommen müssen, oder in sehr kurzer Zeit Lungenarterien-Embolien diagnostizieren“, erklärt PD Dr. Johannes Haubold, Bereichsleitender Oberarzt in der Radiologie mit Schwerpunkt klinische KI-Integration. Er hat eine Anwendung mitentwickelt, die anhand eines CTs analysiert, wie hoch der Anteil unter anderem an Muskel- und Fettgewebe oder wie hoch die intramuskuläre Verfettung ist. „Wenn man diese Werte mit dem Alter und dem Geschlecht kombiniert, können wir sehr gut die Gebrechlichkeit einschätzen und die Sterblichkeit vorhersagen. Wir können damit in Zukunft besser abschätzen, welche Therapie für den Patienten geeignet ist. Ein sehr gebrechlicher Patient wird wahrscheinlich eher von einer begleitenden



PD Dr. Britta Hüning bei der Videoaufnahme eines Säuglings, die später durch KI analysiert wird.

FOTO (L.): ADOBESTOCK



Physiotherapie als von einer sehr aggressiven Therapie profitieren“, sagt Haubold.

Dass KI so gut in die Radiologie passt, ist kein Zufall, erklärt er: „Wir arbeiten hier mit CT, MRT und Röntgen, deren Bilder uns bereits seit mehr als 20 Jahren digital vorliegen.“ Denn um KI-Anwendungen zu entwickeln, braucht es große Mengen an Daten, mit der die KI trainiert wird. Im Gesundheitssystem ist das eine der größten Herausforderungen, denn hier spielt Datenschutz eine wichtige Rolle. Das erschwert den Austausch und die Speicherung sensibler Gesundheitsdaten an vielen Stellen.

Nichts geht ohne Daten

In Essen hat Prof. Felix Nensa diesen Bedarf früh erkannt und bereits 2011 die Entwicklung der heute größten medizinischen Datenplattform in Deutschland gestartet. Kollegen, Unternehmen und Experten aus aller Welt schauen immer wieder in Essen vorbei und zeigen sich beeindruckt. „Alle Daten des Universitätsklinikums aus allen Kliniken und Fachbereichen – mittlerweile mehr als 1,7 Milliarden – werden hier automatisch strukturiert, anonymisiert und gut geschützt eingespeist. Das sind zum Beispiel Bilder, Laborwerte oder Informationen rund um Operationen, die uns als Basis für unsere Forschung dienen,“ erklärt Nensa.

ICH BIN SCHNELL UND PRÄZISE.



Unsere Forschung – damit meint der KI-Experte die Arbeit von einem mittlerweile 150-köpfigen Team am IKIM. 2019 gegründet, kommen hier Menschen aus der Medizin und der Informatik, der Forschung und der Klinik zusammen, um gemeinsam KI-Anwendungen zu entwickeln und sie in den klinischen Alltag zu integrieren. Heller Holzboden, Büros mit großen Glasfronten, Arbeitsplätze mit hochmodernen Rechnern

und mehreren Bildschirmen, über die Zahlen und Diagramme flimmern, ein Tischkicker, eine Tischtennisplatte – wer das IKIM besucht, wähnt sich eher in einem Start-up als am Institut eines Universitätsklinikums. Und damit für den professionellen Nachwuchs gesorgt ist, arbeitet das IKIM eng mit dem Graduiertenkolleg „WisPerMed“ zusammen. Dieses bildet Nachwuchswissenschaftler aus den Bereichen Medizinische Informatik, Informatik, Statistik, Epidemiologie und Psychologie so aus, dass sie mithilfe von Daten Entscheidungsprozesse und Methoden für eine personalisiertere Medizin entwerfen und umsetzen – am Beispiel von Hautkrebs.

Menschlichere Medizin dank KI

„Wir müssen jetzt in KI investieren, denn sie spielt in der Zukunft und der Transformation der Medizin eine wichtige Rolle. Sie wird nie müde, ist immer erreichbar, kann Dinge, die wir nicht können und damit die Patientenversorgung verbessern. Das kann die Medizin wieder menschlicher machen“, erklärt Nensa. Menschlichere Medizin dank KI, ist das nicht ein Widerspruch? „Im Gesundheitswesen ist das zentrale Problem der Fachkräftemangel. Für 80 Prozent der Aufgaben, die heute von hoch qualifizierten Fachkräften durchgeführt werden, wie Dokumentationen oder Protokolle, sind Menschen eigentlich“

„KI IST WIE EIN WERKZEUGKASTEN“

Was genau ist Künstliche Intelligenz und wie funktioniert sie? Wir haben jemanden gefragt, der es wissen muss – ChatGPT.

Was ist Künstliche Intelligenz?

KI ist so etwas wie ein Computerprogramm, das lernen kann, Dinge zu tun, die normalerweise menschliches Denken erfordern. Das umfasst wahrnehmen, verstehen, lernen, schlussfolgern, planen, Kreativität und emotionale Intelligenz. KI-Programme versuchen, einige dieser Aspekte nachzuahmen, indem sie Muster erkennen, aus Daten lernen und Aufgaben automatisieren. Aber im Vergleich zu Menschen haben KI-Programme oft noch Schwierigkeiten mit Kreativität oder emotionaler Intelligenz, weil diese Dinge wirklich komplex sind und nicht nur auf Logik oder Mustern basieren.

Welche Dinge kann KI tun?

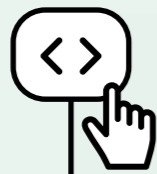
KI kann Sprache verstehen, Bilder und Videos erkennen, Entscheidungen treffen, Vorhersagen machen und Texte schreiben. Sie ist wie ein Werkzeugkasten, der für viele verschiedene Dinge verwendet werden kann, je nachdem, was die Menschen brauchen und wie sie die KI trainieren.

Wie trainiert man eine KI?

Die KI bekommt viele Beispiele – das sind Daten –, wie zum Beispiel Fotos von Katzen und Hunden. Wenn sie richtig erkennt, was auf dem Bild ist, sagen wir ihr „gut gemacht“. Wenn sie falsch liegt, korrigieren wir sie. So lernt sie nach und nach, wie sie die Aufgabe lösen kann – also zum Beispiel immer besser zwischen Fotos von Katzen und Hunden zu unterscheiden.

Wie bei Interviews üblich wurden Fragen und Antworten redaktionell angepasst. Das Interview wurde außerdem inhaltlich von einem Experten überprüft.

Mit nur einem Klick macht KI in Gewebeproben wie dieser Zellen sicht- und messbar. Rote Punkte zeigen beispielsweise potenzielle Tumorzellen an, grüne Entzündungszellen und gelbe tote Zellen.





ICH WERDE NIE MÜDE UND VERGESSE NICHTS.

viel zu schade. Wenn die KI diese übernehmen kann, haben wir wieder mehr Zeit, uns auf den Kern der Medizin zu konzentrieren: das Zwischenmenschliche“, sagt Nensa. „KI wird Fachkräfte aber auf absehbare Zeit nicht ersetzen können. Wie Kollegen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen ergänzen wir uns einfach sehr gut“, fügt Haubold hinzu.

Das wird auch in der Pathologie deutlich, zeigt Fabian Hörst. Der Doktorand von Prof. Jens Kleesiek am IKIM lädt eine digitalisierte Gewebeprobe in eine Anwendung, die hier entwickelt wurde und nun getestet wird. Mehrere Hunderttausend Zellen sind darauf zu erkennen. Mit nur einem Klick färben sie sich bunt. „Normalerweise schaut sich ein Pathologe eine Probe unter dem Mikroskop an und schätzt, wie groß der Anteil zum Beispiel an Tumorzellen ist. KI färbt die Zelltypen hingegen, kategorisiert sie und zählt sie aus. Wir machen die Informationen also messbar“, erklärt Hörst. Die Auswertung einer Gewebeprobe verläuft so nicht nur schneller, es könnten zukünftig auch besser Aussagen über die Zellaktivität und Veränderungen getroffen werden. „Konkret kann dadurch die Therapie besser auf den betroffenen Patienten angepasst werden“, sagt Hörst.

Auch in der Pflege unterstützt KI dabei, die Patienten noch besser zu versorgen. „Es gibt zwei Wunden, die sich sehr ähnlich sehen, aber unterschiedlich versorgt werden: den Dekubitus, der durch anhaltenden Druck auf die Haut entsteht, und die Dermatitis

infolge von Inkontinenz“, erklärt Bernadette Hosters, Leitung Entwicklung und Forschung Pflege. Deshalb sei es wichtig, schnell zu unterscheiden, um welche Wunde es sich handelt. Dazu wurde jetzt ein Algorithmus trainiert, der seit dem Frühjahr getestet wird und das anhand eines Fotos kann. „Außerdem gibt er an, wie die Pflegefachpersonen diese am besten versorgen“, sagt Hosters.

In der Kinderklinik wurden in einem Forschungsprojekt EEGs – also Messungen von Ge-

hirnströmen – von Kindern mit KI ausgewertet, um automatisch Auffälligkeiten zu finden. Die Trefferquote liegt bei über 95 Prozent. „Um EEGs auszuwerten, brauchen wir eigentlich Fachexperten, die das ganze EEG überprüfen müssten. Das Signal von einer KI, dass eine Auffälligkeit besteht, die sich ein Experte anschauen müsste, wäre da eine große Erleichterung“, sagt PD Dr. Nora Bruns, Funktionsoberärztin an der Kinderklinik. Auch in der Diagnose von Zerebralparese, einer komplexen Bewegungsstörung, die nach einer Schädigung des Gehirns in der Schwangerschaft oder unter der Geburt auftritt, kann KI Menschen entlasten und Diagnosen erleichtern. „Dazu filmen wir Säuglinge mit erhöhtem Risiko für eine Zerebralparese drei bis fünf Minuten lang und lassen eine KI-Anwendung die Bewegungen auswerten. Mit der Videoanalyse können wir schneller und gleichzeitig genauer diagnostizieren“, sagt Oberärztin PD Dr. Britta Hüning.

Auch Sprache verarbeitet KI

In Essen werden außerdem sprachbasierte KI-Anwendungen eingesetzt, unter anderem „MeDict“. Das Tool wandelt gesprochene in geschriebene Sprache um, und das multilingual. Außerdem kann es fremdsprachige Dokumente ins Deutsche übertragen. In der Hautklinik stellt ein im Rahmen von „WisPerMed“ entwickeltes Dashboard alle relevanten Informationen von Melanompatienten aus unterschiedlichen Datenquellen übersichtlich dar, sodass die Mediziner sich diese nicht umständlich für die Falldiskussion in der Hauttumorkonferenz zusammensammeln müssen. „Außerdem arbeiten die Doktoranden zum Beispiel an Suchmaschinen, die nicht nur nach Schlagwörtern suchen, sondern auch Quellen bewerten und Zusammenfassungen bereitstellen – angepasst an den Erfahrungsstand der nutzenden Person“, erklärt Prof. Elisabeth Livingstone, Oberärztin am Hauttumorzentrum des Westdeutschen Tumorzentrums (WTZ) Essen. Und im interprofessionellen Forschungsprojekt DigiCare, in dem auch die Pflege involviert ist, sollen unter anderem Chatbots eingesetzt werden, mit denen Krebspatienten ihre Symptome selbst überwachen können. „Das Projekt arbeitet zudem an einer Erleichterung des Informationsaustausches und der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kliniken und Fachbereichen“, erklärt Hosters. Bis zu einer KI, die bei ganz normalen Patientengesprächen zuhört, die wesentlichen Informationen in der elektronischen Patientenakte sammelt und auswertet, ist es dann tatsächlich kein so weiter Weg mehr. 🗣️

FOTO (R.): PRIVAT



Prof. Felix Nensa hat parallel Computerwissenschaft und Medizin studiert.

„ES BEGINNT SCHLEICHEND“

Depressionen beginnen schleichend, werden oft spät entdeckt oder nicht diagnostiziert. In der Selbsthilfegruppe werden Betroffene gehört und gesehen. **Teil 6: Gruppe für Menschen mit Depressionen.**



Michaela Langer, Gruppenmitglied und stellvertretende Moderatorin

Dann lässt die Leistung bei der Arbeit nach, man hat keine Lust mehr auf Sport, isst plötzlich mehr oder weint ohne Grund. Man zieht sich zurück, verspürt keine Libido mehr. In der Gesellschaft wird man nicht unterstützt. Jeder sei mal traurig und man solle sich nicht so anstellen.

Was macht eine Depression so gefährlich?

Termine beim Facharzt oder Psychotherapeuten zu bekommen, dauert ewig. So versuchen viele, allein klarzukommen. Das gelingt in den seltensten Fällen. Ohne Therapie kann die Krankheit tödlich enden. Das wird oft unterschätzt.

Wie kann ihre Selbsthilfegruppe unterstützen?

Die Menschen erkennen: Ich bin nicht allein. Sie werden ernstgenommen und ihnen wird zugehört. Die regelmäßigen Sitzungen werden zu einer wichtigen Konstante.

Die Treffen finden jeden Donnerstag von 17.30–19 Uhr im Hohlweg 8 statt.

Mehr Informationen:

📧 olafbruderreck@gmail.com

Weltweit leiden rund 270 Millionen Menschen an Depressionen. Laut Studien erhält ein Großteil davon keine adäquate Therapie. Woran liegt das?

Depressionen beginnen sehr schleichend. Es wird nicht hinterfragt, warum man schlecht schläft, Stress bei der Arbeit oder zu Hause hat. So tritt eine Art Gewohnheitseffekt ein. Zudem erkennen viele Hausärzte die Krankheit nicht, obwohl sie heute schon aufgeklärter sind. Als ich meinem früheren Hausarzt sagte, ich sei immer müde, riet dieser mir, beim Fernsehen zu entspannen.

Mit welchen Herausforderungen haben Betroffene zu kämpfen?

Man wacht auf und fühlt sich schon nicht erholt.





MEINE ENTDECKUNG

ILLUSTRATION: MARIA MARTIN

TUMOR IM ZUCKERRAUSCH

Die Zellen von Bauchspeicheldrüsenkrebs sind bei ihrer Ernährung nicht wählerisch. Das macht sie gefährlich. Zu wissen, wann sie sich wovon ernähren, kann die Therapierbarkeit dieser Krebsart verbessern. Corinna Münch forscht dazu.

Krebszellen sind Allesfresser. Sie können sich von Proteinen, Fetten oder Zucker ernähren – je nachdem, was ihnen als Energiequelle gerade am meisten zur Verfügung steht. Weiß man, wovon sich ein Tumor zu einem bestimmten Zeitpunkt bevorzugt ernährt, lässt sich mit einer zielgerichteten Therapie der Weg zu genau dieser Energiequelle blockieren. Die Tumorzellen werden dadurch eventuell angreifbarer für eine Chemotherapie, sodass das Krebswachstum kontrollierbar würde. Dieses Prinzip möchten sich Corinna Münch und ihr Team vom Brückeninstitut für Experimentelle Tumorthherapie am Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ) Essen zunutze machen. Das Ziel: die Therapierbarkeit von Bauchspeicheldrüsenkrebs verbessern.



CORINNA MÜNCH ist Doktorandin an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen und arbeitet am Westdeutschen Tumorzentrum Essen.

Bauchspeicheldrüsenkrebs ist eine der tödlichsten Krebsarten. Die Fünfjahresüberlebensrate liegt bei zehn Prozent. Das Hauptproblem, so Münch, sei die Flexibilität dieser Krebsart. „Seine Zellen sind nicht abhängig von einer bestimmten Energiequelle, sondern können sich situativ anpassen“, so die Molekularbiologin. Sie sind quasi sehr genügsame Allesfresser. Besonders in einem Tumor, in dem Sauerstoff und Nährstoffe grundsätzlich Mangelware sind, ist diese Flexibilität ein Vorteil. Gleichzeitig können die Krebszellen so auch zielgerichtete Therapien leicht umgehen. Blockiert eine Therapie beispielsweise den Zugang zu Fett, greift der Krebs stattdessen auf Proteine zurück. Ärzte müssen die Therapien daher immer wieder anpassen. Zu wissen, wann der Krebs welche Energiequelle nutzt, ist dabei essenziell, um ihn wirksam behandeln zu können.

Gefährlich genügsam

Münch möchte herausfinden, wann ein Tumor vor allem auf Zucker als Energiequelle setzt, also einen aktiven Zuckerstoffwechsel – in der Fachsprache Glykolyse – betreibt. Dazu hat das Team

mit Kollegen der TU München eine bestimmte Methode getestet: die Hyperpolarized Magnetic Resonance Spectroscopy (HP-MRS). Die Messung wird in einem MRT-Gerät durchgeführt, geht jedoch über das übliche MRT-Verfahren hinaus. Sie erlaubt es, den Tumorstoffwechsel in Echtzeit zu verfolgen. Dazu wird dem Patienten Pyruvat gespritzt, ein Stoff, der bei der Glykolyse in Laktat umgewandelt wird. Zuvor wurden durch ein biochemisches Verfahren die Kohlenstoffatome dieses Pyruvats gekennzeichnet und können so nachverfolgt werden. Je mehr markiertes Laktat am Ende gemessen wird, desto mehr Pyruvat wurde verstoffwechselt und desto aktiver ist die Glykolyse. „So lassen sich jene Patienten finden, bei denen zum aktuellen Zeitpunkt eine glykolysehemmende Therapie mit höherer Wahrscheinlichkeit gut anschlagen wird“, so Münch. Das Team in München hat die HP-MRS bisher nur im Tierversuch getestet, in der Brustkrebstherapie kommt sie jedoch bereits am Patienten zum Einsatz. (CD)

i Aktuelle Forschungsergebnisse veröffentlichen wir hier: uni-due.de/med/news

ILLUSTRATION: MARIA MARTIN C/O KOMBINATROTWEISS.DE, FOTOS: PRIVAT, UME

Menschen



Kerstin Klein hat ihren Sohn Tobi an Leukämie verloren und darüber ein Buch geschrieben.

„Intensiv nachfühlen“

Wann haben Sie angefangen zu schreiben?

Tobis letzte Chance war eine Therapie in Tübingen. Als ich mit ihm für vier Wochen dort hingegangen bin, war mir klar, dass ich Familie und Freunde zu Hause auf dem Laufenden werde halten müssen. Also begann ich online einen Blog zu führen. Bald schon schrieb ich aber weniger für die anderen, sondern mehr für mich.

Was hat das Schreiben mit Ihnen gemacht?

Anfangs hat es mich entlastet, weil ich dadurch nicht telefonieren und so auf niemanden reagieren musste. Später wurde es ein „Von-der-Seele-Schreiben“. Gedanken, die abgetippt waren, waren nicht mehr in meinem Kopf. Nach Tobis Tod wurde es dann zur Trauerarbeit. Ich habe auch häufig alte Einträge gelesen. Dabei wurden die Erinnerungen wieder so lebendig, dass ich plötzlich sogar Gerüche von damals in der Nase hatte. Diese Momente noch mal so intensiv nachzufühlen, hat mir geholfen, Frieden zu schließen.

Wie ist aus dem Tagebuch ein richtiges Buch geworden?

Ich hatte schon 2014 ein Buch nur für mich drucken lassen. Das bekamen irgendwann Leute in die Hände, die Menschen mit ähnlichen Trauererfahrungen kannten. Und die meinten: Veröffentliche das, es wird anderen helfen. Das Buch zeigt ja auch ein Potpourri aus dem, was mir in der Zeit gutgetan hat. Da können sich andere hoffentlich etwas abschauen.

BESONDERE BEGEGNUNG IN TANSANIA

Mit einem Volunteer-Einsatz in Tansania erfüllt sich Gradine Mbayi im Juli 2023 einen lang gehegten Traum. Drei Wochen arbeitet die OP-Pflegerin dort in einer Klinik. Dabei lernt sie Johnbosco Nditi kennen. Der begeisterte Hobby-Mediendesigner hat gerade sein Ingenieursstudium beendet und träumt ebenfalls von einem Auslandsaufenthalt in der Ferne. Kurzerhand organisiert Mbayi ihm mithilfe des Deutsch-Afrikanischen Jugendwerks eine Hospitanz beim Mediendesigner des Universitätsklinikums Essen. Im Frühjahr verbringt Nditi insgesamt sechs Wochen hier und gestaltet vor allem Informationsmedien. Zurück in Tansania möchte er nun etwas Ähnliches für die Klinik in seinem Heimatort machen.

10.483

Mal wurde Prof. Bernd Giebel, Forscher am Institut für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Essen, 2022 in Wissenschaftspublikationen zitiert. Das brachte ihm einen Platz im Ranking der „Highly Cited Scientists“, das jedes Jahr die meistzitierten Forschenden weltweit listet.

NATÜRLICH AUCH NATÜRLICH

Am Universitätsklinikum Essen widmet sich ein neues Institut evidenzbasierter Naturheilkunde. Damit ändert sich auch die Prämisse der Medizin: vom ausschließlich Gesundmachen zu mehr Gesundbleiben.

Weniger Krankheiten, mehr Lebenszeit – fragt man Prof. Gustav Dobos nach seinen medizinischen Zukunftsvorstellungen, hat der Leiter des Zentrums für Naturheilkunde und Planetare Gesundheit eine klare Vision: „In einer idealen Medizin würden wir Krankheiten vorbeugen, statt sie zu behandeln. Und Patienten befähigen, für ihre eigene Gesundheit zu sorgen.“

Was Dobos da skizziert, ist Bestandteil der sogenannten Mind-Body-Medizin. Die Mind-Body-Medizin wurde in den 70er-Jahren durch Forschende der Harvard-Universität begründet und basiert auf Erkenntnissen der Hirnforschung, der Gesundheitspsychologie und der Gesundheitspädagogik. Ihr Ziel: die Gesundheit der Patienten durch angeleitete Lebensstilveränderungen verbessern und Krankheiten vermeiden.

Wie davon zukünftig auch Patientinnen und Patienten der Universitätsmedizin Essen profitieren könnten, wird im Mind-Body-Lab unter der Leitung von Christiane Pithan erforscht. Dort arbeiten Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Sport- und Ernährungswissenschaft sowie Pflege. Gemeinsam untersuchen sie die gesundheitlichen Auswirkungen eines mit einer gesunden Ernährung kombinierten Stressreduktions- und Resilienztrainings.



FOTO: ANNIKA BRENTRUP

Dr. Heidemarie Haller ist dabei dafür zuständig, Methoden aus der integrativen Medizin, also dem Zusammenspiel von Schulmedizin und Naturheilkunde, in ihrer Qualität zu beurteilen und sie damit für die Patienten verfügbar zu machen. Aktuell führt die Forscherin mit ihrem Team unter anderem klinische Studien

zu naturheilkundlichen Selbsthilfestrategien bei Post-COVID durch.

Sinnvolle Ergänzung

„Generell lässt sich sagen, dass integrative Medizin bei chronischen Erkrankungen hilfreich ist, insbesondere wenn sich kein einfacher Ursache-Wirkungs-

Zusammenhang herstellen lässt. Zum Beispiel bei chronisch-funktionellen Schmerzen oder auch in der Onkologie zur Behandlung der Nebenwirkungen konventioneller Therapien, für die es gute Evidenz für verschiedene naturheilkundliche Verfahren gibt“, so Dobos, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitenden auch an Leitlinien arbeitet, um mehr naturheilkundliche Verfahren in ihrer Qualität beurteilen zu können.

Ganz praktisch wird es im zweiten Schwerpunkt des neuen Zentrums: Gemeinsam mit Dr. Kristin Hünninghaus arbeitet Dobos zurzeit daran, zukünftig mehr wohlschmeckende und gesunde, pflanzenbasierte Mahlzeiten in die Patientenzimmer der Universitätsmedizin Essen zu bringen. Ernährung ist ein wichtiger Faktor, sowohl, was die individuelle Gesundheit angeht als auch, was die Folgen für das Klima und die Biosphäre angeht.

Mit den Projekten „Soul Food“ und „Eat Good – Eat Smart“ starten 2024 zudem zwei spannende Studien, die erforschen, wie sich eine achtsame Ernährungs- und Lifestylestrategie auf das Stresslevel auswirkt und wie Apps bei einer Ernährungsumstellung unterstützen können. Die Ergebnisse aus den Studien sollen dann genutzt werden, um Mitarbeitende und Patienten der Universitätsmedizin langfristig für eine pflanzenbasierte und nachhaltige Ernährung zu begeistern – und um Dobos' Vision von gesünderen Menschen wieder ein gutes Stück voranzutreiben. (1)

DAS SOLL MENSCHLICH SEIN?

Mit dem Buch „Human Hospital“ geben die beiden Vorstandsmitglieder der Universitätsmedizin Essen **Prof. Jochen A. Werner** und **Andrea Schmidt-Rumposch** ein wichtiges Signal in Richtung Gesundheitswesen.

Der nächste Termin beim Orthopäden? Im August, vielleicht. Wartezeit in der Notaufnahme? Planen Sie mit mehreren Stunden. Die Arbeitsbedingungen im Krankenhaus? Es wird gestreikt. Und sonst so? Fachkräftemangel, steigende Patientenzahlen, Bürokratiewahnsinn, Kostendruck und limitierte Mittel. Die Voraussetzungen für eine menschenzentrierte Medizin könnten besser sein. Und doch: die Vorstandsmitglieder der Universitätsmedizin Essen Prof. Jochen Werner und Andrea Schmidt-Rumposch betiteln ihr neues Buch mit „Human Hospital“. Wie kann das sein?

„Wir sind natürlich nicht blind und erleben die Defizite jeden Tag. Deshalb ist es auch höchste Zeit für ein solches Buch als Impuls des Aufbruchs“, sagt Werner. Schmidt-Rumposch: „Wir wollen die Medizin besser und vor allem menschlicher machen. Nicht in einer fernen Zukunft, sondern im Hier und Jetzt. Dafür muss man die Defizite klar benennen und konstruktive Lösungen vorschlagen. Beides tun wir mit ‚Human Hospital‘.“ Viele Expertinnen und Experten beleuchten in dem Buch die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven und definieren, was ein „Human Hospital“ ausmacht: eine maximale Leistungsfähigkeit der Krankenversorgung, die spürbare Entlastung der Beschäftigten, eine enge, digital gestützte Verknüpfung mit anderen Gesundheitsakteuren, mehr Wirtschaftlichkeit, mehr Wertschätzung und einen ausgeprägten Klima- und Ressourcenschutz. Behandelt werden zentrale Zukunftsfragen unter anderem zur Arbeitswelt Krankenhaus, zur individualisierten Medizin, zu Robotik und KI, Diversity und New Leadership. Das Buch erscheint im Juni in der Medizinisch Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft.

NEUE PERSPEKTIVE:
Jochen A. Werner, Andrea
Schmidt-Rumposch (Hrsg.),
Human Hospital. 292 Seiten.
ISBN: 978-3-95466-855-7.





DR. JAN
WIEHOFF in
voller Montur.

FEUER UND FLAMME

Feuerwehrleute machen einen Knochenjob. Dass sie im Einsatz gesundheitlich optimal geschützt sind, dafür sorgen bei der **Feuerwehr** Fachberater für Medizin und atomare, biologische sowie chemische Gefahrenstoffe. Einer von ihnen ist Dr. Jan Wiehoffs.

Bis zu 700 Grad Celsius Hitze, 30 Kilogramm Ausrüstung am Körper und dabei Treppen laufen, über Hindernisse klettern oder durch enge Räume kriechen – ein Feuerwehreinsatz ist oft physische Schwerstarbeit. „Dazu kommen der potenzielle Kontakt mit Gefahrstoffen und eine erhöhte Infektionsgefahr, zum Beispiel durch den Kontakt mit Abwässern oder Verletzten“, zählt Dr. Jan Wiehoffs weitere Gesundheitsrisiken auf. Dass die Feuerwehrleute im Einsatz gesundheitlich optimal geschützt sind, dafür trägt er Sorge. Wiehoffs ist Fachberater für Medizin und atomare, biologische und chemische (ABC-)Gefahrenstoffe bei der Feuerwehr Gronau im Münsterland.

Seine Feuerwehrkarriere begann mit einem Unfall. Am 18. November 2011 kam es auf der A31 bei Ahaus zu einer Massenkarambolage. Mehr als 30 Autos waren involviert, rund 20 Menschen wurden verletzt, drei starben. Wiehoffs war damals 17 Jahre alt und lebte in Ahaus. Jeder in der Stadt habe jemanden gekannt, der vor Ort im Einsatz war, so Wiehoffs. Als ihm bewusst wurde, welche tragende Rolle die Feuerwehr – in der Fläche vor allem die Freiwillige Feuerwehr – bei solchen Notfällen in Deutschland spielt, zog er einen Schluss: „Wer will, dass das System funktioniert, muss selbst etwas dazu beitragen.“ Also trat er noch im selben Jahr, nach seinem 18. Geburtstag, in die Freiwillige Feuerwehr Ahaus ein.

Organisator im Hintergrund – aber nicht nur

Als Einsatzkraft ist er heute seltener vor Ort. Inzwischen arbeitet der 30-Jährige als Weiterbildungsassistent in der Anästhesie und Intensivmedizin des Universitätsklinikums Essen. Trotzdem bricht der Kontakt zu seiner Einheit nie ab. Auch weil er dort enge Freundschaften geknüpft hat. „Man schwingt auf einer Wellenlänge. Man muss eben schon ein wenig verrückt sein, wenn man nachts um drei aufsteht und in ein brennendes Haus rennt“, beschreibt Wiehoffs die besondere Art der Kameradschaft. Und dann bekommt er 2020 ein Angebot vom Leiter der Feuerwehr Gronau, einem Nachbarort von Ahaus. Ob er sich eine Position als Fachberater vorstellen könne. Wiehoffs sagt sofort zu.

Bei der Feuerwehr gibt es Fachberater für drei Bereiche: Medizin, ABC-Gefahrenstoffe und Seelsorge. Sie unterstützen die Führung der Feuerwehr in ihrem jeweiligen Bereich in der Ausbildung, der Einsatzplanung sowie im Tagesgeschäft.

Die Beratung in der Medizin setzt ein Medizinstudium voraus, jene bei ABC-Gefahrenstoffen ein naturwissenschaftliches Studium. Erfahrung in der Feuerwehrarbeit werde nicht gefordert, sei jedoch sinnvoll, erklärt Wiehoffs: „So kann man einschätzen, was technisch und taktisch draußen auch umsetzbar ist.“ Wiehoffs wird medizinischer und ABC-Fachberater. Ein großer Vorteil: Nicht nur ist er erfahrener Feuerwehrmann, Anästhesist und Notfallmediziner, er hat auch eine Ausbildung als Rettungssanitäter und organisatorischer Leiter im Rettungsdienst. Einsatzerfahrungen hat er also aus unterschiedlichen Perspektiven.

Allerdings ist Wiehoffs Ehrenamt zum Großteil ein Schreibtischjob. Er organisiert Tauglichkeitsuntersuchungen oder Erste-Hilfe-Kurse, ist verantwortlich für die sanitätsdienstliche Ausstattung der Feuerwehrfahrzeuge, kümmert sich um arbeitsmedizinische Fragestellungen rund

„Man muss schon ein wenig verrückt sein, wenn man nachts um drei in ein brennendes Haus rennt.“

Dr. Jan Wiehoffs

um Vorsorge und Schutz der Feuerwehrleute. Eine Ausnahme bilden Großeinsätze, die im Hintergrund einen Führungsstab erfordern. Hier sind Fachberater mit ihrer Expertise und ihren Einschätzungen gern gesehen.

Eine solche Situation hatte Wiehoffs vor ein paar Monaten, als es in Gronau zu einem vermeintlichen Bombenfund kam. Worauf es in diesen Momenten ankommt? Einen kühlen Kopf zu bewahren und rational nach Lösungen zu suchen, so der Mediziner. Für einen faktengetriebenen Pragmatiker wie ihn kein Problem. „Solche Situationen sind selten“, sagt Wiehoffs, „aber hoch spannend.“ Besonders in einer 46.000-Einwohner-Stadt wie Gronau, wo für die Einsatzlage „Bombe“ anders als in vielen Großstädten im Ruhrgebiet weniger Routine herrscht. Am Ende war es diesmal allerdings nur falscher Alarm: Die vermeintliche Bombe war eine Badewanne. (CD)



DAS FOYER im neuen
Lungenfachzentrum

WAISENHAUS DER MEDIZIN

Ein neues Fachzentrum an der Ruhrlandklinik widmet sich Menschen mit seltenen Lungenerkrankungen. Der Neubau berücksichtigt auch die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen – von der Ambulantisierung bis zur Telemedizin.

Im Englischen heißen sie „Orphan Diseases“, zu Deutsch also „verwaiste Krankheiten“: Seltene Erkrankungen, die in Europa bei weniger als fünf von 10.000 Menschen auftreten. Mehr als 6.000 von diesen Krankheiten sind offiziell gelistet, circa fünf Prozent betreffen Lunge und Atemwege. Wegen ihrer Seltenheit haben Betroffene entscheidende Nachteile: Bis zur Diagnose vergehen oft Monate oder teilweise sogar Jahre, nur wenige Ärztinnen

und Ärzte verfügen über Behandlungsexpertise und in der Regel gibt es dazu nur wenig Forschung und dementsprechend auch kaum Therapien. Das neue Zentrum für seltene Lungenerkrankungen an der Ruhrlandklinik will diese Situation verbessern.

Über vier Etagen erstreckt sich das neue Fachzentrum. Zwölf Millionen Euro kostete der komplett neue Anbau, rund neun Millionen steuerte das Land bei. Viele der Patientinnen und Patienten,

denen sich das Zentrum widmet, seien schon vorher an der Ruhrlandklinik in Therapie gewesen, sagt Prof. Christian Taube, Direktor der Klinik für Pneumologie: „Aber während unsere Patientengruppe immer weiter gewachsen ist, blieb unser Platz für Behandlungen natürlich begrenzt.“ Mit dem Neubau stehe an der Ruhrlandklinik endlich nicht nur die „Manpower“ für diese Behandlungen bereit, sondern auch die Infrastruktur.

Kontrolltermine vom Sofa aus

Zu dieser gehört auch ein besonderer Isolationsbereich. Denn bei vielen Patientinnen und Patienten mit seltenen Lungenerkrankungen treten zusätzlich chronische Infektionen mit ansteckenden Keimen auf. Ein separater Eingang sowie Einzelzimmer mit Zugangsschleusen ermöglichen die Behandlung dieser infektiösen Patienten abseits des restlichen Klinikbetriebs. Auch aktuelle Entwicklungen in der Pneumologie wurden beim Bau des Zentrums berücksichtigt. Da immer mehr Untersuchungen und Eingriffe ambulant stattfinden, wurde eine weitläufige Ambulanz eingerichtet. Zudem steht modernste Telemedizin zur Verfügung. So finden sich im Zentrum große, an Telefonzellen erinnernde Glaskabinen, die detaillierte Lungenfunktionstests – sogenannte Bodyplethysmographien – erstellen. „Neben diesen Ferraris unter den Lungenfunktionsmaschinen haben wir aber auch die Mofas“, erklärt Klinikdirektor Taube, „also handlichere Geräte“. Diese können Patienten mit nach Hause nehmen und von dort via Datenübertragung und Videocall Kontrolltermine wahrnehmen. Das erspart lange Anfahrtswege für kurze Untersuchungen. Modernste Diagnostik- und Eingriffsverfahren wie beispielsweise interventionelle Bronchoskopie oder Genanalysen runden das Behandlungsspektrum des Zentrums ab.

Durch die Anbindung an die Universitätsmedizin fließen schließlich neue Forschungsergebnisse, zum Beispiel neue Therapien oder Medikamente, direkt in die Patientenbehandlung ein und umgekehrt Erfahrungen aus der Klinik zurück in die Labore. Passend zur Eröffnung des Zentrums wurde zudem letztes Jahr eine W2-Professur für Lungenfibrose und seltene Lungenerkrankungen geschaffen. Christian Taube verbindet damit die Hoffnung, dass das Zentrum am Ende nicht nur einen Beitrag für die Patientenversorgung leisten, sondern die „Orphan Diseases“ vielleicht auch ein wenig mehr aus ihrem Schattendasein befreien kann. (CD)

FOTO: CAROLIN DIEHL

12

Millionen Euro
kostete der
Neubau des
Zentrums

9

Fachzentren für
seltene Lungener-
krankungen gibt es
deutschlandweit

ca.

8.000

seltene Erkrankun-
gen sind in Europa
offiziell gelistet

MEIN
LEBEN MIT ...

... ACHALASIE

Eine seltene Schluckstörung machte Andreas Zahn das Essen fast unmöglich. Dank der UME kann er heute wieder bedenkenlos schlemmen.

FOTO: BOZICA BABIC

Einmal alles ohne scharf“ – nach einem langen Tag belohnt sich Andreas Zahn gerne mit einem Döner. So auch an jenem Wintertag 2018. Mit einem Freund sitzt er damals in seinem Lieblingsimbiss in Duisburg. Die Bestellung kommt, Zahn nimmt einen großen Bissen, kaut, will schlucken. Aber bekommt nichts hinunter. Nur mit viel Flüssigkeit kann er den Döner hinunterspülen. „Ich hatte das Gefühl, ich erstickte“, so Zahn.

Achalasie nennt sich die Erkrankung, die es ihm ab diesem Moment über Jahre fast unmöglich macht, zu essen. Bei der seltenen Schluckstörung erschlafft ein Muskel der Speiseröhre beim Schlucken nicht ausreichend und die Nahrung gelangt nicht richtig in den Magen. Betroffenen bleibt das Essen im wahrsten Sinne des Wortes im Hals stecken. Die Ursachen der Krankheit sind weitgehend unbekannt. Klar ist nur: Sie schreitet schnell voran. Bei Zahn dauert es nur wenige Tage, bis er fast gar nichts mehr essen kann. Alles, was er zu sich nimmt, erbricht er wenig später. „Essen, erbrechen, essen, erbrechen: Das war lange mein Alltag“, erzählt der heute 44-Jährige. Bis zu zehn Mal am Tag muss er sich übergeben. Hinzukommt: Zahn arbeitet damals als Fahrer für einen Getränke-Lieferservice, isst seine Mahlzeiten meist zwischendurch. „Ich musste dauernd an den Straßenrand fahren, Tür öffnen, raus



Andreas Zahn reduzierte über Jahre seine Mahlzeiten auf ein Minimum. Ein Snack als Belohnung? Udenkbar.

und brechen. So konnte ich auf Dauer nicht arbeiten“, so Zahn. Also isst er immer vorsichtiger und weniger. Innerhalb von Monaten verliert er fast ein Drittel seines Gewichts: von 75 auf 57 Kilo.

Letzte Hoffnung: UME

Behandelt wird er zunächst mit einer Ballondilatation – ihm wird per Operation eine Art Ballon in die Speiseröhre gesetzt. Dieser soll den Muskel ausdehnen und wieder Raum zum Schlucken schaffen. Aber die Beschwerden bleiben. Neue Hoffnung schöpft Zahn erst, als er von POEM hört. Bei diesem neuartigen, endoskopischen Verfahren wird bei einer Magenspiegelung ein Teil des Speiseröhrenmuskels durchtrennt, damit er sich nicht mehr verengen kann.

Allerdings bieten nur wenige Kliniken den Eingriff an und oft sind Termine lange im Voraus ausgebucht. Erst am Universitätsklinikum Essen bekommt Zahn Hilfe. Sie kommt von PD Dr. Chris-

tian Gerges. Der Chefarzt der Abteilung für interventionelle gastroenterologische Endoskopie plant diese sukzessive auszubauen. Auch neue endoskopische Eingriffe unter Vollnarkose will er anbieten, darunter auch POEM. Mittlerweile gehören solche Eingriffe hier zur Routine. Als Zahn sich bei ihm meldet, ist die neue Einheit jedoch noch im Aufbau. Es fehlt die Infrastruktur, um anästhesistisch arbeiten zu können. „Ich musste Herrn Zahn also erst vertrösten“, so Gerges. „Aber er hat geduldig auf uns gewartet.“

Im Mai 2023 wird Zahn schließlich operiert – mit Erfolg. Das erste Essen, das er wieder richtig genießt, ist ein Subway-Sandwich eine Woche nach seiner Entlassung: „Ich habe aber noch ganz vorsichtig gegessen.“ Heute denkt er kaum noch übers Essen nach. Große Portionen schafft er zwar noch nicht, aber dafür hat sich etwas Entscheidendes geändert: „Ich kann endlich einfach wieder essen, wann und worauf ich Lust habe.“ (CD) 🍴

FOTOS (R.): PRIVAT

Über Stadtmenschen
und Heimatfreunde

Metropole



Rodi Hameh floh 2015 aus seiner Heimat. Dabei dokumentierte der Filmemacher seine Erlebnisse mit der Handykamera. Später entstand daraus ein Film.

„Die Geschichte eines Volkes“

Wieso sind Sie aus Syrien geflohen?

Krieg und Armut – jeden Tag starben damals in Syrien Menschen aus unterschiedlichen Gründen. Viele meiner Bekannten, Familienmitglieder und Freunde entschieden sich daher zur Flucht. Und auch ich hatte die Hoffnung auf ein sicheres Leben in Europa.

Wie kamen Sie darauf, Ihre Flucht zu dokumentieren?

Ich habe in Syrien als Journalist gearbeitet. Als ich gesehen habe, wie viele Menschen flohen, dachte ich: Das ist nicht die Geschichte eines Einzelnen, das ist die Geschichte eines Volkes. Das musste ich dokumentieren. Also kam mir die Idee, durch persönliche Erlebnisse die Geschichte aller Flüchtenden zu zeigen.

Was wollen Sie mit Ihrem Film erreichen?

Wir sind gerade in der Postproduktion und wollen den Film 2025 auf einem Dokumentarfilmfestival zeigen. Wir bringen den Film also zehn Jahre nach meiner Flucht heraus. Die Situation ist aber immer noch aktuell. Darauf will ich aufmerksam machen, deswegen heißt der Film auch „No End“. Wir haben so viele Geschichten gehört, so viel gesehen. Wenn man diese Bilder sieht, weiß man, was dort geschehen ist. Und ich möchte einen genauen Blick auf diese Situation ermöglichen.

IM EXPRESS DURCH DIE MUSICAL-WELT



Von Grease bis Mamma Mia: Es gibt zu viele Musicals, um sie alle gesehen zu haben. Warum also nicht gleich mehrere auf einen Schlag genießen? Beim Musical Express werden die Zuschauer im Hansa Theater in Dortmund-Hörde auf eine Zugfahrt durch die Musical-Geschichte mitgenommen.



Weitere Infos unter www.hansa-theater-hoerde.de



KUNST ZUM ANFASSEN

Schlank oder füllig, groß oder klein, rau oder weich – der menschliche Körper kommt in vielen Formen daher. Dieser Vielfalt widmet das Lehmbruck Museum in Duisburg eine ganz besondere Ausstellung. In der interaktiven Tastaustellung SHAPE! können Besucherinnen und Besucher Skulpturen mit den eigenen Händen, nur getrennt durch dünne Handschuhe, im wahrsten Sinne des Wortes begreifen.



Die Ausstellung läuft bis zum 1. September 2024. Mehr Infos unter www.lehmbruckmuseum.de

NOCH EIN SOMMER-MÄRCHEN, BITTE



18 Jahre nach der märchenhaften WM findet mit der EM wieder ein Fußball-Großereignis in Deutschland statt. Und ein Großereignis ist es auch für vier Essener Kneipenwirte, die die Wie is? vor dem ersten Anpfiff besucht hat.

TEXT: ARON SONDERKAMP
FOTOS: DOMINIK ASBACH



München, 9. Juni 2006: Über der Autobahnbrücke erstreckt sich ein 65 Meter breiter Aufsteller von Oliver Kahn im Hechtsprung. Auf der Straße darunter bahnt sich ein schwarzrot-goldener Bus seinen Weg zur Allianz Arena. Es ist der Auftakt zu einem unbeschwerten und berauschenden Sommer, in dem der Fußball und die Deutsche Nationalmannschaft gleich ein ganzes Land begeistern. Es ist der Auftakt zum Sommermärchen.

Vorgespult ins Jahr 2024: Nachdem Deutschland bei den letzten beiden Weltmeisterschaften bereits in der Vorrunde

ausschied und es auch in der EM 2021 nur fürs Achtelfinale reichte, ist man mit Hochgefühlen zurückhaltend. Dabei findet am 14. Juni mit der Europameisterschaft erstmals seit 18 Jahren wieder ein Turnier im eigenen Land statt. Doch wo, wenn nicht im Ruhrgebiet, der selbst ernannten Heimat des Fußballs, sind die Funken nicht erloschen.

Viktoria Klaus: Ein Meer aus Schals

Wer in Essen-Katernberg ein Plätzchen zum Fußballschauen sucht, landet schnell vor einem Gebäude mit schwarzen Backsteinen und einer dunkelbraunen Holztür. Sobald sich die Tür öffnet, geht jedem Fußballfan das Herz auf. Neben Bildern, Trikots und ausgewählter Deko zieren dutzende Fanschals die Wände der Viktoria Klaus. „Jeder Schal ist ein Geschenk. Der erste war von Rot-Weiss Essen aus der Saison 1992/93“, erklärt Daniel Frank, der die Fußballkneipe seit 23 Jahren betreibt.

Schon als kleiner Junge von der Familie in den Fußball eingeführt und bis heute treuer RWE-Anhänger, war für den 44-Jährigen gleich klar, dass er die EM überträgt: „Das ist mein Land und meine Fußballmannschaft. Da bin ich stolz drauf, auch wenn wir mal scheiße spielen.“ 2002, bei Franks erster WM als Wirt der Viktoria Klaus, sei die Stimmung schon gut gewesen, 2006 dann „ein ab-

soluter Traum“, 2014 mit dem WM-Titel pure Ekstase: „Am Ende habe ich nur gesagt: Hau alles raus.“ Diese Stimmung, wenn sich die Bar mit dem ansonsten eher verschlafenen Charme und gemütlichen Charakteren in ein Tollhaus verwandelt, will Frank auch dieses Jahr erleben: „Wir werden im Biergarten grillen, die drei Fernseher draußen und die Leinwand hier drinnen anmachen. Es soll vor allem friedlich ablaufen. Aber es darf schon euphorisch sein.“ Frank wünscht sich, dass dadurch gerade auswärtige Fans eins mitnehmen: „Die Leute sollen sehen, wie wunderschön unser Ruhrgebiet ist und wie gastfreundlich wir sind.“

Anjas Treff: Frühstücksei, Bingo und Kniefall

Nur knapp zwei Kilometer Luftlinie von der Viktoria Klaus entfernt platzt der Schonnebecker Markt bereits am Morgen aus allen Nähten. Wer auf dem Karl-Meyer-Platz nicht durch die Marktstände bummelt, der ist nur wenige Meter weiter in Anjas Treff zu finden. Bunter könnte die Mischung kaum sein: Auf der einen Seite werden Frühstücksei und Kaffee serviert, auf der anderen Seite gibt es Weizen und Pils. Genau, wie Anja Davidheimann es mag: „Hier kommen viele ältere Gäste her aber auch viele junge Leute, die Party machen wollen. Es gibt regelmäßig Events, Feiern, Bingo- oder Grillabende. Unterm Strich sind wir eine große Familie 🍷“



„Die Leute sollen sehen, wie wunderschön unser Ruhrgebiet ist und wie gastfreundlich wir sind.“

Daniel Frank

📍 Viktoria Klaus:
Viktoriastraße 7, 45327 Essen

Wie is?
online



Die Gastwirte im Video-Interview gibt's hier



„Zur Turnierzeit sind alle ein bisschen überdreht. Die Leute fliegen sich in die Arme oder knien vorm Fernseher.“ 

Anja Davidheimann




Anjas Treff:
Huestraße 119,
45309 Essen

und alle schnell beim Du.“ Abgesehen von einer kleinen, liebevoll eingerichteten Ecke, wo gleich acht Gartenzwerge im Dress des FC Schalke 04 und mehrere weitere Fanartikel stehen, weist nicht viel darauf hin, dass hier auch Fußball gezeigt wird. Weit gefehlt, wie die 57-Jährige betont: „Der Fußball hat hier schon einen hohen Stellenwert, gerade wenn Schalke spielt.“ Selbst nach 28 Jahren als Kneipenbesitzerin wirft sich Davidheimann für die großen Turniere noch gerne ins Zeug: „Zur EM werden wir den Laden schmücken. Es wird immer kleine Angebote und Events geben und an den Samstagen wird gegrillt.“ Die Emotionen, die Davidheimann im Gegenzug erhält, sind für sie ein schöner Lohn: „Zur Turnierzeit sind alle ein bisschen überdreht. Die Leute fliegen sich in die Arme oder knien vorm Fernseher. Aber ob sie gewinnen oder verlieren, gefeiert wird hier eigentlich immer. Das ist schon irre.“

Früher oder Später: Selbst die Toiletten sind im Fußballfieber Erfahrung mit euphorischen Fans hat auch Christian Krause. Als Rot-Weiss Essen 2022 in die dritte Liga aufstieg, machte sich ein riesiger Menschenpulk vom Stadion an der Hafensstraße auf den Weg zur Rüttenscheider Straße. Das Ziel: das Früher oder Später. „Die ganze Straße war voll. Das war mein erster und einziger Tag in der Gastro, wo ich kein Bier mehr hatte“, erinnert sich Krause mit einem Schmunzeln. Dem 48-Jährigen gehört die ehemalige Kneipe der Kölner Früh-Brauerei seit fast zwölf Jahren. Er selbst ist seit Kindertagen Fußballer und hat diese Passion auch in seine Bar übertragen. An den Wänden reihen sich Bilder von Rock-Legenden und Fußball-Ikonen aneinander, selbst auf der Toilette ist vor lauter Fußball-Postern keine Tapete mehr zu sehen. Krauses Credo: „Wir zeigen generell alles an Fußball.“ Nach der zuletzt enttäuschenden WM, die sich auch an der Gästezahl bemerkbar gemacht hat, erkennt Krause einen langsamen Aufschwung. „Zuletzt wurden wieder Tische für Länderspiele reserviert. Das gab es lange nicht mehr. 2014 sind nach dem Finale alle in Richtung Rü gezogen. Da haben wir dicht gemacht und sind mitgegangen.“


Wenn sich die Stimmung wiederholen würde, wäre das doch wunderbar.“ Der langjährige Rock-DJ würde gerne wie zuletzt bei der WM 2014 wieder Kühlschränke zur Selbstbedienung in den Biergarten stellen, weil der Andrang schlicht zu groß ist: „Der Fußball kann einen Stimmungsaufschwung erzeugen, das hat man 1954 und 2006 gesehen. Das könnten wir mal wieder gebrauchen.“

Panoptikum: Fußballrausch statt Wohnzimmerfeeling Selbst Bars, die eigentlich mit Fußball nichts am Hut haben, hoffen auf eine Neuauflage des Sommermärchens. Vor rund 130 Jahren wurde im Panoptikum nahe der Essener Innenstadt das erste Bier gezapft. Heute versprüht die Bar Wohlühl-atmosphäre im Charme der 70er- und 80er-Jahre und steht für absolute Weltoffenheit. Statt Trikots und Pokalen findet man im „Pano“ eher selbst gezüchtete Blumen. Sobald es jedoch auf ein großes Turnier zugeht, ändert sich das: „Wir zeigen alle Deutschlandspiele auf drei Leinwänden, an den Tischen können 10-Liter-Fässer bestellt werden und im Biergarten wird gegrillt“, erklärt Thorsten Teriete, der die Kneipe seit sechs Jahren betreibt. Sorgen über ausbleibende Euphorie macht er sich nicht: „Klar, 2006 war das eine ganz andere Stimmung. Aber der Laden wird immer voll. Kurz vor der EM kommt immer die Hoffnung auf, dass doch alles gut wird.“ Für die Turnierzeit erhofft sich der 41-Jährige vor allem eins: „Ich hoffe, dass viele mit Trikots und Fähnchen kommen, ein ganzes Land stolz auf die Mannschaft ist und dass das für Offenheit sorgt. Spieler wie İlkay Gündoğan oder Toni Rüdiger sollen nicht nur im Nationaldress, sondern allgemein gern gesehen werden.“ Neben den vielen Gemeinsamkeiten vereint die Barbesitzer ein Wunsch: Ein bisschen mehr als die Gruppenphase darf es für Deutschland schon sein. 

Ein Tor – ein Lächeln Helfen Sie mit jedem deutschen EM-Tor kranken Kindern bei der Mitmach-Aktion der Stiftung Universitätsmedizin. Jetzt anmelden: www.eintor-einlaecheln.de



Früher oder Später:
Wittekindstraße 12,
45131 Essen

„Der Fußball kann einen Stimmungsaufschwung erzeugen, das hat man 1954 und 2006 gesehen.“ 

Christian Krause





Ralf Moeller wurde am 12. Januar 1959 in Recklinghausen als Sohn eines Schlossers und einer Schuhverkäuferin geboren. Mit 17 wird er professioneller Bodybuilder. Höhepunkt seiner Karriere ist die Wahl zum Mr. Universum 1986. Ende der 1980er-Jahre startet er als Schauspieler durch und schafft es mit Filmen wie „Gladiator“ oder „The Tourist“ bis nach Hollywood an die Seite von Angelina Jolie und Johnny Depp. Seine Bekanntheit nutzt Moeller außerdem, um für soziale und gesellschaftspolitische Projekte zu werben, zum Beispiel die Initiative „Motivation Handwerk“ oder PETA.

„ICH WILL KEINE RIESIGEN MUSKELN MEHR“

Mit 65 Jahre fühlt sich der Recklinghäuser Ralf Moeller heute so fit wie noch nie. Der ehemalige Mr. Universe über Sport im Alter, „Schummeltage“ und smarte Fitnessgeräte.

Herr Moeller, Sie sind dieses Jahr 65 Jahre alt geworden, gehen aber immer noch jeden Tag ins Fitnessstudio. Sind Sie nicht etwas zu alt fürs Krafttraining?

Für Krafttraining kann man nie zu alt sein. 656 Muskeln steuern unseren Körper und bereits ab 30 Jahren baut sich die Muskelmasse leider wieder ab, wenn man nicht mit Sport und Bewegung dagegen angeht. Fatal, denn weniger Muskelmasse ist für den gesamten Organismus schlecht. Die Körperstabilität lässt nach, was auch die Verletzungsgefahr vergrößert.

Wie trainieren Sie heute im Vergleich zu früher?

Die Wissenschaft und somit die Geräte haben sich stark weiterentwickelt. Daher gibt es heute viel effizientere Trainingsmethoden, wie zum Beispiel mit smarten Fitnessgeräten und gut aufeinander abgestimmten Trainingseinheiten. Ich trainiere heute mit weniger Gewichten und mehr Wiederholungen. Ich will auch keine riesigen Muskelmassen mehr aufbauen, daher setze ich auf Regelmäßigkeit und Abwechslung. Das heißt Krafttraining in Kombination mit Cardio-Training. In Kombination mit meiner veganen Lebensweise kann ich heute sagen, ich fühle mich fitter denn je.

Viele ältere Menschen schrecken vor Krafttraining und dem Fitnessstudio zurück. Dabei ist es erwiesenermaßen eine der besten Arten, sich im Alter fit zu halten. Wie würden Sie Krafttraining schmackhaft machen?

Ich sage immer, Hauptsache machen! Auch wenn man nur mit Mini-Einheiten von 15 bis 20 Minuten beginnt oder zu Hause mit Wasserflaschen und Eigengewicht trainiert – jedes Training hilft.

Seit einigen Jahren sind Sie Veganer. Wie gehört für Sie der Verzicht auf tierische Produkte und Fitness zusammen?

Der Körper ist einfach fitter und man fühlt sich wohler, wenn man auf tierische Produkte verzichtet. Dazu kommt dann noch das gute Gefühl, auch etwas für das Tierwohl zu tun. Vegan Essen ist also doppelt gut.

Jeden Morgen um 6 Uhr trainieren, immer gesund essen – haben Sie denn auch mal einen „inneren Schweinehund“, den Sie überwinden müssen? Und wenn ja, wie machen Sie das?

Ich denke dann immer an das wunderbar gute Gefühl, das sich nach einer Trainingseinheit einstellt. Aber klar, ab und an können auch mal „Schummeltage“ drin sein, wenn man sonst regelmäßig trainiert.

Vor über 30 Jahren sind Sie vom Ruhrgebiet in die USA gezogen. Was ist dort besser als bei uns?

Damals war die Fitnessindustrie in den USA sehr viel weiter. In dem Bereich hat Europa heute gleichgezogen. Aber in Sachen vegane Restaurants hat L. A. im Moment noch die Nase vorne.

Sie sind in Ihrer Heimat Deutschland trotzdem noch sehr engagiert. Zuletzt haben Sie die Initiative „Motivation Handwerk“ mit dem Unternehmen Hans Schäfer Workwear ins Leben gerufen. Warum ist Ihnen das ein Anliegen?

Das ist mir in der Tat ein riesiges Anliegen. Die Initiative soll junge Leute für handwerkliche Berufe motivieren und Zukunftsaussichten im Handwerk aufzeigen. Es gibt immer weniger Handwerker und in den nächsten Jahren werden weitere Millionen in Rente gehen. Das heißt, wir werden noch länger auf Handwerker warten müssen. Doch Handwerk ist heute ein attraktiver Beruf mit super Karriere- und Verdienstchancen. Außerdem ist man in Bewegung. Heute wissen wir, dass ständiges Sitzen die Lebensdauer verkürzt und zum Beispiel Diabetes fördert. Sieht man sich die Warnungen der Weltgesundheitsorganisation an, möchte man sofort aufspringen und erst einmal ein paar Kniebeugen machen. Darüber hinaus haben Handwerker laut Studien am wenigsten Burnout-Probleme, sind glücklicher und, wie der Playboy herausgefunden hat: Handwerker sind sexy!

DAS GESPRÄCH FÜHRTE CAROLIN DIEL



Ein Tor – ein Lächeln



Jedes Tor der deutschen Nationalelf bei der Fußball-europameisterschaft 2024 ist ein Grund zum Jubeln. Noch schöner wird es aber, wenn mit dem Treffer auch noch ein guter Zweck unterstützt wird. Wer sich an der Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ der Stiftung Universitätsmedizin Essen beteiligt, spendet mit jedem erzielten Tor des deutschen Teams einen vorher festgelegten Betrag für die Besuche der Klinikclowns an der Essener Kinderklinik. Institutionen können zwischen den Spendenbeträgen 50, 150 oder 500 Euro auswählen, Privatpersonen zwischen 5, 10 oder 25 Euro. Anpfiff zur EM ist am 14. Juni.



Hier zur Aktion anmelden
www.eintor-einlaecheln.de

Avatar im Klassenraum



Schwer kranken Kindern und Jugendlichen ist es kaum möglich, am Schulunterricht teilzunehmen – und das meist über Monate. „Dadurch verpassen sie nicht nur Lehrstoff, sondern verlieren oft auch den sozialen Anschluss an ihre Klasse“, erklärt Christoph Kerscht, Lehrer an der Ruhrlandschule, der Klinikschule der UME. Daher setzt man hier jetzt auf Telepräsenzroboter. Sie können im Klassenraum platziert und via App vom Krankenbett ferngesteuert werden, sich melden und sozial interagieren. Seit Januar sind drei Roboter im Einsatz, drei weitere sind geplant. Finanziert wurden die rund 4.000 Euro teuren Geräte unter anderem von der Stiftung Universitätsmedizin.

156



Besuche der Klinikclowns konnten 2023 durch Spenden an die Stiftung Universitätsmedizin ermöglicht werden.

SPENDER WERDEN!

Helfen auch Sie mit und fördern Sie Projekte, die über die medizinische Grundversorgung hinausgehen. Ob groß oder klein, jeder Spendenbeitrag ist wichtig und hilft, Projekte für kranke und schwerstkranke Patienten zu ermöglichen.

Spendenkonto:
IBAN: DE09 3702 0500 0500 0500 05 BIC: BFSWDE33 Bank für Sozialwirtschaft

●●● Stiftung Universitätsmedizin Essen

Alle Infos über die Stiftung finden Sie unter:
www.universitaetsmedizin.de
Oder kontaktieren Sie uns – wir informieren Sie gerne in einem Gespräch:
Tel.: 0201/723-4699
E-Mail: info@universitaetsmedizin.de

FOTOS: UME

MEIN ORT

SENDER LANGENBERG

FOTO: JAN LADWIG

Beschäftigte der Universitätsmedizin verraten, wo sie sich wohlfühlen. Diesmal: **Rainhold Beyer**, Leiter der Druckerei am Universitätsklinikum.

„252 Höhenmeter auf zwei Kilometer: Der Langenberger Sender ist mit einer Steigung von 10,3 Prozent für diese Region ein anspruchsvoller Berg – nicht nur für Hobby-Rennradfahrer wie mich, sondern auch für Profis. Letztes Jahr führte hier sogar die Deutschlandtour, also quasi die deutsche Tour de France, vorbei. Die Anhöhe mit den zwei WDR-Sendemasten ist landschaftlich wunderschön gelegen. Serpentine ziehen sich an Wiesen, Bächen und Bauernhöfen entlang. Man bekommt richtig Urlaubsgefühle. Hier kann ich abschalten und gleichzeitig in kurzer Zeit viele Höhenmeter sammeln. Das ist optimal für ein effektives Training. Um in Höchstform zu kommen, fahre ich mehrere Runden – oft auch zusammen mit Kollegen. Oben wird man dann mit einem Panoramablick über das ganze Ruhrgebiet belohnt.“ (CD)



Sender Langenberg
Richard-Tormin-Straße 3
42555 Velbert



Mehr Lieblingsorte aus dem Ruhrgebiet im Webmagazin

Wie is? online

englische Bier-sorte	Ritter der Artus-runde	Kose-name e. span. Kö-nigin	Ostsee-insel			persön-liches Fürwort (3. Fall)	arg	geord-nete Menge		niemals	Dumm-heit		eine Zita-ten-samm-lung	Impf-stoffe		nicht prä-zise					
		aus einem Edel-metall						13			innere Ange-legen-heiten										
deutsche Mode-schöpfe-rin (Jil)		Bundes-land von Öster-reich	Fluss durch Paris			Wickel-kleid der Inderin		ehem. Prinzes-sin von Wales †			Wind-schatten-seite		Schön-heits-fehler	Roman v. Noah Gordon „Der ...“	niedri-ger Schrank	Autor von „Emilia Galotti“					
Name türki-scher Sultane	Halb-edelstein							10	Keim-zelle	Pökel-brühe			englisch-eins								
	8					griechi-scher Buch-stabe		Kindes-kind						Autor der ‚Muske-tiere‘		7					
äußerer Stadtteil	Entfer-nung der Bart-haare		sehr kalt, frostig gewagt							Futteral				Frucht-brei							
		4								Wind-richtung		deut-scher Name Attilas		mög-lichst schnell							
„Italien“ in der Landes-sprache	weibli-cher Adels-titel	Erfolgs-buch,-film				israeli-tischer König				steiler Berg-pfad						9					
Salat-pflanze										Radio-konsument	Musik-dramen		extrem			Warn-farbe					
un-wirklich	Frauen-name									fachspr.: glatt, ohne Falz						5					
vorher						Vorsilbe: aus-, auf-richten				Beloh-nung		ein Insek-tizid (Abk.)									
un-mittel-bar	Haupt-stadt von Marokko		heiser													ermü-dend					
		12				latei-nisch: Erde		kurz für: in dem	1. ge-wählter Reichs-präsident	verbre-cherisch			nordi-sche Götter-botin	Abitur der Schweiz	Vorname Eulen-spiegels						
						Glet-scher-rest im Meer							3	südam. Stech-palmen-gewächs							
Pistole (Gau-nersprache)	mindern, redu-zieren	Gefah-ren-meldung						trocken		dienst-untauglich											
Höcker-tier			über-stehen-der Faden			Dich-tung für die Bühne					Schreib-gerät (Kw. Mz.)		Beher-ber-gungs-betrieb		widerlich finden, sich vor etwas ...						
		großes Gefäß mit Henkel	Reise			hazlose-er Nadel-baum		Grube, Loch					2								
Rage	vorher, früher					schmale Füh-rungs-rinnen	süd-amerika-nischer Kuckuck	gelände-gängiges Motorrad							italie-nisch: drei						
Heraus-forde-rung			Blut-armut							ge-schnit-tenes Holz						11					
Grund-schul-fach	Auf-fassung Ansicht							giftiges Schwer-metall						Pas-sions-spielort in Tirol							
			Fuß-be-kleidung							chemi-sches Element											
europä-isches Meer									1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13



WISSEN SIE DIE LÖSUNG?
 Dann schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Lösungswort, Ihrer Adresse und Ihrer Telefonnummer an wie-is@uk-essen.de (Betreff: Wie-is?-Rätsel). Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir drei Gutscheine im Wert von je 100 Euro für den fairen Onlineshop avocadostore.de. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2024. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

VIER BILDER, EIN WORT



SILBENRÄTSEL

Aus den folgenden Silben sind 8 Wörter mit den unten aufgeführten Bedeutungen zu bilden:

BEI - DES - DI - FALL - FEL - GI
 HOE - IN - KER - NAL - ORI - PAS
 PRE - REKT - SCHEN - SEN - TAN
 TOES - WE

Bei richtiger Lösung ergeben die dritten und die sechsten Buchstaben - jeweils von unten nach oben gelesen - ein Zitat nach dem griechischen Fabeldichter Äsop.

- _____
echt, authentisch
- _____
dickflüssig
- _____
Ölschiff
- _____
kraftvoll rennen
- _____
auf Umwegen
- _____
Applaus
- _____
Fußballweltmeister 2014
- _____
aufregendes Gestein

Impressum

Herausgeber: Universitätsmedizin Essen, Konzernmarketing und -kommunikation, Hufelandstraße 55, 45147 Essen
Verantwortlich: Achim Struchholz, achim.struchholz@uk-essen.de
Redaktionsbeirat: Milena Hänisch (Fakultät), Carina Helfers (Stiftung), Eva Kornas (Ruhlandklinik), Silke Langer (Universitätsklinikum), Martin Rolshoven (Fakultät), Janine Scholz (WTZ), Kathinka Siebke (St. Josef Krankenhaus Werden), Julia Siegfried (Universitätsklinikum), Nicole Wittig (Universitätsklinikum)
Konzeption, Redaktion und Grafik: Zimmermann Editorial GmbH (ZE), Köln
 Redaktion: Florentin Berkhoff (FB), Carolin Diel (CD), Maïke Gröneweg (MG), Lothar Schmidt (LS), Aron Sonderkamp (AS), Lutz Zimmermann (LZ)
 Grafik: Annika Brenttrup, Marco Czirpek, Simone Kitzinger
Titelfoto: gettyimages/Peter Dazeley (Montage)
Schriften: Franziska Pro, Organika, TheSans
Bildbearbeitung & Reinzeichnung: PPP Pre Print Partner GmbH & Co. KG, Köln

Druck: Die Wattenscheider Druckerei GmbH, Bochum

Papier: Terrapress O Silk

Umweltschutz: Durch die Verwendung von FSC®-zertifiziertem Papier unterstützt die WIE IS? aktiv den Erhalt unserer Ur- und Regenwälder.



@universitaetsmedizinessen

@UniklinikEssen

@ukessen

Universitätsklinikum Essen

www.ume.de
wie-is@uk-essen.de

SUDOKU

Füllen Sie jedes der neun Gitter mit den Ziffern 1 bis 9 so aus, dass jede Ziffer in jeder Einheit genau einmal vorkommt.

			3	4	9			
		4		1		3		
	9		5		8		4	
3		8				6		9
7	5						1	2
4		1				7		3
	7		4		1		3	
		2		9		5		
			2	3	5			

FOTO: AVOCADOSTORE (L.), RECHTS: UNSPLASH; AMANDA-DALBJORN, JERMAINE-EE, GEORG-EIERMANN; MOVIESTORE COLLECTION LTD / ALAMY STOCK PHOTO



Wir wollen Meer!

Wie baut man die perfekte Sandburg?
Warum verschwindet das Meer manchmal von der Küste? Und wieso ist Meerwasser salzig?
Wir gehen diesen Fragen auf den (Meeres)Grund.



Mit den Zehen im Sand den Wellen lauschen – ein Ausflug ans Meer ist Entspannung pur. Das sagt auch die Wissenschaft. Der Blick in die Weite entlastet unsere Augen und die Farbe Blau wirkt beruhigend. Das Wellenrauschen erinnert uns an die Geräusche, die wir vor unserer Geburt im Mutterleib gehört haben, und geben uns so ein Gefühl von Geborgenheit. Meere bedecken rund 70 Prozent der Erde und sind immer in Bewegung. Be-

sonders gut zu sehen ist das an der Nordsee. Zweimal am Tag zieht sich das Meer dort für mehrere Stunden weit von der Küste zurück. Es herrscht Ebbe. Schuld daran ist der Mond. Seine Anziehungskraft lässt auf der ihm zugewandten Erdseite einen Flutberg entstehen, der mit ihm um die Erde wandert. Weil auch die Erde den Mond umkreist, bildet sich noch ein zweiter Flutberg auf der anderen Erdseite.

Wo is?

Schau genau hin, findest du die **fünf Fehler** im rechten Bild?



ILLUSTRATION: NADINE MAGNER; FOTOS: ZE, FREEPIK, NEMANIA_O./UNSPASH

Pott-Cast

Bizarrer Besuch beim Badeurlaub

Während Minna am Meer sitzt, macht sie allerlei ungewöhnliche Bekanntschaften. Sie trifft den Kapitän des Mini-U-Boots Nautilus II, den fallschirmspringenden Ritter Freibert von Sülz, den Chor der Wasergeister und einen schokoriegelgroßen Großwesir – und alle haben ein Problem, bei dem sie Minnas Hilfe brauchen.



Sach ma

... Wieso ist Meerwasser salzig?

Wenn es regnet, sickert das Regenwasser durch den Boden, fließt in Bäche und Flüsse und schließlich ins Meer. Auf diesem Weg berührt das Regenwasser viele Steine, Felsen und Sand. In all diesen Dingen steckt Salz. Dieses wird bei der Berührung vom Wasser teilweise herausgewaschen. So sammeln sich bis zur Mündung im Meer große Salzmen- gen an. Daher sind übrigens auch Flüsse und Seen salzhaltig, nur schmeckt man das Salz bei den kleinen Mengen nicht. In einem Liter Meerwasser stecken etwa 35 Gramm Salz, also etwas mehr als ein Salzstreuer.

ha ha
Hömma!
Was liegt am Strand und redet undeutlich? **Eine Nuschel.**

Mach ma!



Die perfekte Sandburg bauen.

So geht's:

1. Suche eine Stelle nah genug am Meer, sodass du mit feuchtem Sand bauen kannst, aber deine Burg vor Wellen sicher ist. Noch mehr Schutz bietet ein Deich. Der Untergrund sollte flach sein.
2. Für stabilen Bau-Sand mische acht Teile Sand mit einem Teil Wasser. Schütte aus diesem Mix einen Haufen auf. Daraus formst du deinen Grundbau.
3. Mit einer Schaufel kannst du jetzt Sand aus dem Grundbau „herausschneiden“. Drücke den Sand immer wieder fest. Am Ende kannst du alles verzieren.

LÖSUNGEN DER RÄTSEL VON SEITE 37

LÖSUNG SUDOKU

1	7	6	5	8	2	9	4	8
4	9	7	6	8	7	3	1	6
8	3	2	1	6	7	5	4	9
3	8	7	5	2	1	9	6	4
2	1	7	3	8	6	9	5	7
6	2	8	1	7	4	6	5	3
4	7	3	5	2	8	1	4	7
5	9	4	7	1	6	3	9	5
8	2	6	4	9	8	7	3	4

SILBENRÄTSEL

1. ORIGINAL,
2. PASTOES,
3. TANKER,
4. PRESCHEN,
5. INDIREKT,
6. BEIFALL,
7. HOEWEDES,
8. FELSEN

Leiden sind Lehren

VIER BILDER, EIN WORT

APFEL



Patient werden, Mensch bleiben

**Wie kann
Medizin wieder
menschlich
werden? Ein
Ratgeber.**



Das Buch „**Human Hospital. wertschätzend, sinnstiftend, menschlich.**“ erscheint als Taschenbuch und wird herausgegeben von der MWV Medizinisch Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft. ISBN-Nr.: 978-3-95466-855-7, Preis: 69,95 Euro.

www.mwv-berlin.de